



**GABY
HAUPTMANN**

**FRAUENHAND
AUF *Männerpo***

UND ANDERE GESCHICHTEN

PIPER

Gaby Hauptmann
Frauenhand auf Männerpo

PIPER

Gaby Hauptmann

Frauenhand auf Männerpo

und andere Geschichten

PIPER

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.piper.de

ISBN 978-3-492-50059-3

© Piper Verlag GmbH, München 2000, 2005, 2010, 2018

dieses Buch ist der unveränderte Reprint einer älteren Ausgabe

Covergestaltung: Favoritbuero, München

Covermotiv: Peter Zvonar/shutterstock und Falcona/shutterstock

Printed in Germany

INHALT

Statt eines Vorworts: Ich bin auch wer!	5
Geträumt	11
Frauenhand auf Männerpo	13
Die Jammerer	23
Frühlingserwachen	25
Ideen	31
Begegnung auf Messers Spitze	33
Festreden	39
Liebesspiel	41
Kinder	51
Der wahre Segen der Menschheit	53
Mütter	63
Mutterliebe	65
Väter	73
Zärtlichkeit ... Zärt... äh – was?	75
Männerfreundschaft	77
Ein Traum auf vier Rädern	79
Eitelkeiten	99
Der Liebesflug	101
Der Egoist	111
Hoch geehrt nützt wenig	113

Eifersucht	121
Szenen einer Ehe	123
Hoffnung	127
Es war einmal ein kleiner Spatz	129
Die kleine Welt	135
Der Irrläufer	137
Surfen	145
Kleine Aufklärung	147
Tschüs!	151
Sechs Schwestern und ein Geheimnis	153
Pferde	163
Der Liebesbrief	165
Zurück zum Ex	169
Männerphantasien	171
Der Weihnachtstraum	183
Als der Weihnachtsmann streikte · Aufbruch	187
Baumhäuser, Ruinen und Russische Eier	203
Das Sekundengeschenk	207
Allein gelassen	211
Visionen, Frust und Lust	213
Partylust	221
Ganz ehrlich	223
Statt eines Nachworts: Nur ein toter Mann ...?	227

*STATT EINES VORWORTS:
ICH BIN AUCH WER!*

Ich hasse Übermütter. Und ich hasse Karrierefrauen, die alles locker unter einen Hut bekommen. Denn nichts davon ist wahr, oder zumindest das meiste beschönigt, übertrieben. Sie machen sich wichtig damit und finden sich toll. Schaut her, mit meinen angeklebten Fingernägeln habe ich alles fest im Griff, denn ich bin ein Organisationstalent. Keiner kommt bei mir zu kurz: Mein Püppchen ist mein Sonnenschein, für meinen Mann koche ich Trennkost auf koreanisch, meinen Körper forme ich jeden Tag, zum spirituellen Training meines Geistes fliege ich regelmäßig in ein Kloster nach Nepal, und meine Kunden bewundern mich als eine gelungene Mixtur aus *Wirtschaftswoche* und *Vogue*. Des Nachts bemühe ich mich selbstverständlich um eine ausgeglichene Libido.

Was sonst.

Allen Frauen in ihrer Umgebung begegnen sie mit einem »Ich weiß gar nicht, was ihr habt« und ziehen sich dabei gekonnt die Lippen nach.

Glauben Sie es nicht. Irgendwo liegt da die Leiche im Keller. Denn Erfolg, Schönheit, Kind, Sport und Mann sind sicherlich zu vereinbaren. Für viele Frauen muß es vereinbar sein. Aber nicht an einem Tag, und selten in einer Woche.

Nehmen Sie mich.

Ich habe Kind und Freund, darf aus meinen eigenen Büchern vorlesen und für den *Stern* schreiben. Und das ist schon alles. Mein letzter Kosmetikbesuch war, als meine Freundin mich im Krankenhaus besuchte und mir dort eine Maske angedeihen ließ, und kürzlich ging ich auf Drängen einer anderen Freundin mal wieder ins Karate – nach siebzehn Jahren, obwohl ich einen Grün-Gurt habe. Mein Pferd ist ein Freigänger und gehört inzwischen einem anderen Karottenverteiler, Flüge buche ich nie, weil ich keine Zeit für Urlaub habe, und angeklebte Fingernägel hätten bei mir die Lebensdauer von höchstens einer Stunde, dann würde ich wieder richtig zupacken wollen.

Bin ich eine Karrierefrau?

Ich denke schon, dennoch. Es gibt Frauen, denen bleibt nichts anderes übrig, als Karriere zu machen, denn sonst werden sie zum Sozialfall. Ich bin so eine. Meine Tochter zum Beispiel ist ein nachträgliches Wunschkind. Hätte ich sie geplant, wäre ich heute noch kinderlos, denn ich hätte mich nicht getraut, mich freiwillig in den Status der Superfrau zu begeben. Freischaffend, alleinerziehend, prädestiniert dazu, unterzugehen.

Die neidischen Blicke nach den Nachbarstaaten, wo schon Kleinstkinder tagsüber untergebracht werden können, ohne daß es das eigene Gehalt kostet, nützen nichts. Ich lebe in Deutschland.

Kampf war angesagt, voller Einsatz, jonglieren mit den Unmöglichkeiten des Lebens. Fragen Sie mal einen Mann, wie er alleine mit einem Kind und Beruf klarkommt. Ohne Frau. Geht nicht, ist in neunzig Prozent der Fälle die Auskunft, begleitet von erstauntem Kopfschütteln.

So ein Quatsch, dazu sind doch Frauen da. Frau, Beruf und Kind? Geht! Wenn Männer Frauen nichts zutrauen, das trauen sie ihnen zu. Danke!

Ich habe Gerhard Schröder bei einer Talkshow angedroht, in die Politik zu gehen, denn vielleicht habe ich ja doch einmal die Chance, für Dinge zu kämpfen, die nicht nur mich angehen.

Aber dafür braucht es eine Lobby. Dazu braucht es viele junge Frauen, die sich dazu entschließen, Beruf und Kind zu vereinbaren. Sich nicht hochqualifiziert als Bauklötzchenstaplerin abqualifizieren zu lassen. Fünf Studienjahre, um zu wissen, wie die Spülmaschine funktioniert? Den Doktor, um sich als höchstes Ziel einer promovierten Mutter in den Kindergarten-Elternbeirat wählen zu lassen?

Nein, um arbeiten zu können, brauchen wir die Bedingungen dazu. Kindergärten mit Schichtbetrieb, Möglichkeiten zum Essen und Schlafen. Geht nicht, sagen die Männer.

Nehmen wir doch einmal unsere Sprößlinge und setzen sie den Abgeordneten während einer Bundestagsdebatte auf den Tisch: »Halten Sie doch mal bitte, bin in fünf Stunden wieder zurück.« Mal sehen, wie schnell sich Dinge bewegen lassen, wenn man plötzlich mit den Tatsachen konfrontiert wird und nicht mehr in höheren Politikerebenen schwebt.

Wenn wir dann den Boden für unsere Arbeit geschaffen haben, brauchen wir nur noch die passenden Männer. Einen Mann vom Kaliber: »Du warst heute zwar zehn Stunden im Büro, aber warum sind die Betten nicht gemacht?« schicken wir ins Männerhaus. Wir brauchen Partner. Keine Erpresser. Und keine, die uns mit ihren Erwartungen drangsalieren. Hast du dies, hast du das, warum tust du nicht, warum läßt du mich nicht?

Wenn die jungen Frauen verstanden haben, daß sie den Märchenprinzen in sich selbst entdecken müssen, dann ist schon viel gewonnen. Kein Warten auf den großen Blonden mit dem großen Geldbeutel. Selber machen! Kein Warten auf einen Mann, der einem alles erlaubt. Sich selber was gönnen!

Frau und Karriere, Frau und Beruf. Es liegt an uns. Es liegt daran, daß wir uns nicht als Schatten hinter irgendwelchen breiten Schultern verstehen. Es liegt an uns, ein Netzwerk aufzubauen, wie Männer uns das schon längst vormachen. Sie klammern sich aneinander, lassen ungebetene Gäste (weiblicher oder außerirdischer Art) nicht hinein, bestimmen, wer wo und wann in Führung geht, machen es unter sich aus. Na bitte!

Wir haben auch Schultern. Vielleicht nicht so stark, aber dafür flexibel, diplomatisch und anpassungsfähig. Und vor allem haben wir ein gemeinsames Interesse: Wir wollen einen Beruf, wir wollen Erfolg, wir wollen vielleicht ein Kind, und wir wollen möglicherweise einen Mann. Aber wir bestimmen. Über unseren Körper, über unseren Weg und über unser Ziel.

Und wenn es uns endlich klar ist, daß es ganz alleine an uns liegt, ob wir Arbeiterin, Sachbearbeiterin oder Chefin werden, ob wir fordern oder geben wollen, ob wir ledig bleiben, heiraten oder mit einer Frau zusammenziehen wollen, wenn wir uns von der öffentlichen Meinung, von der Meinung der Chefs und von der Meinung der Nachbarn unabhängig gemacht haben, dann haben wir ihn endlich kapiert, den schlichten Satz:

»Ich bin auch wer!«

Geträumt

Ich habe das Glück gerochen und gesehen. Es war wie ein Sonnenstreifen auf meiner Haut. Der Morgentau benetzte meine Füße, und ich war glücklich. Glücklich – denn der Tag hatte begonnen, die Nacht war vorbei, ich spürte, ich sah, ich roch, ich lebte. Alles, was ich war, war ich jetzt, in diesem Augenblick. Eine Spinne, die ihr Netz verließ, eine Raupe, die zum Schmetterling wurde, eine Ameise, die ihren Ballast abwarf. Um mich herum lebte, zirpte und summte es, und ich war ein Teil davon. Einfach ein Teil und trotzdem unverwechselbar. Ich war ich. Welch ein Traum.